



Foto: Bits and Splits

INHALT

Thema Demografischer Wandel

Bevölkerungswachstum macht Bahnausbau nötig
Seite 2

„Es hat einen Grund, dass wir die Prognosen alle zwei Jahre erneuern“: Demograf Jörn Ehlert im Interview
Seite 3

AKTUELL

Schwarzer Schnee in der Lausitz
Seite 4

Sachkunde nachgewiesen: BUND prüft erstmals Pilzsachverständige
Seite 5

Liebling Vierling: Partnerschaft für naturnahe Grünanlage
Seite 5

BUNDJUGEND

Reisen – aber nachhaltig
Seite 6

CO₂-Kompensation: Reine Luft oder reines Gewissen?
Seite 6

NATUR ERLEBEN

Sommerslalom auf dem Rheinsberger Rhin
Seite 7

ÖKOTIPP

Kühlen ohne Klimaanlage
Seite 7

KURZ & BUND

Rette unser Wasser!
Seite 8

Demografischer Wandel in Zahlen
Seite 8

DAS EINE TUN UND DAS ANDERE LASSEN

Während sich die ländlichen Gebiete Brandenburgs leeren, leben in Berlin und Umgebung immer mehr Menschen. Und überall steigt die Lebenserwartung. Was bedeutet das für die Umwelt?

Jahr für Jahr wächst Berlin um rund 50.000 Seelen, das entspricht einer Stadt wie Passau oder Emden. Auch in Potsdam und anderen Orten im Speckgürtel wird es enger. Wie anders die Lage in den berlinfernen Regionen ist, zeigt der Blick auf die Zahl der Schüler*innen: Während in Potsdam 124,1 Schulkinder auf 1.000 Einwohner*innen kommen, sind es im Spree-Neiße-Kreis nur 77,4. Älter werden sie aber hier wie dort: Die durchschnittliche Lebenserwartung von im Jahr 2015 geborenen Mädchen beträgt 83 Jahre, die von gleichaltrigen Buben immerhin 77. Das sind fünf und sechs Jahre mehr als bei denen, die Anfang der 1990er-Jahre geboren wurden. Aus ökologischer Sicht wirft das drei Fragen auf. Erstens: Wie können im Ballungsraum mehr Menschen leben, ohne dass die Umwelt darunter leidet? Zweitens: Was passiert mit den von Abwanderung betroffenen Gegenden? Drittens: Ist die senior*innenfreundliche Stadt womöglich auch die ökologischere Stadt?

Flächen effizient nutzen

Woher soll man den in Berlin und im Speckgürtel benötigten Wohnraum nehmen? Die Stadtnatur darf nicht Opfer der Bebauung werden, im Gegenteil: Wo mehr Menschen wohnen, muss es eher mehr grüne Freiflächen geben. Einen nicht unerheblichen Teil ihrer Attraktivität verdanken Berlin und Potsdam schließlich ihrem im Vergleich zu anderen Städten relativ hohen Grünanteil. Der BUND fordert daher, Flächen wie Parks, Kleingärten, Uferbereiche und Brachflächen dauerhaft vor Bebauung zu schützen. Gebaut werden soll vielmehr dort, wo heute überdimensionierte Straßen und Parkplätze oder Flachbauten

wie Discounter, Baumärkte und Tankstellen wertvolle Fläche beanspruchen. Kurz gesagt: Bauen ja, aber kompakt statt flächenintensiv und nur auf versiegeltem Boden. Das mit dem Bevölkerungswachstum gestiegene Mobilitätsbedürfnis haben in Berlin in den letzten Jahren überwiegend die umweltfreundlichen Verkehrsträger befriedigt. Doch auf vielen Linien ächzen Busse und Bahnen – und mehr noch ihre Fahrgäste – unter der gestiegenen Belastung. Deshalb müssen jetzt schleunigst die Weichen für einen leistungsfähigeren öffentlichen Verkehr der nächsten Jahrzehnte gestellt werden (siehe Seite 2).

Mit Braunkohle und Autobahnen Landflucht stoppen?

Auch im ländlichen Raum bringen demografische Veränderungen Handlungsbedarf; oder besser gesagt: Unterlassungsbedarf. Noch immer versucht die Politik auf Bundes- und Landesebene, völlig aus der Zeit geratene und umweltzerstörende Großprojekte durchzuziehen, weil sie damit strukturschwache Regionen aufpäppeln will. Beispiel Braunkohle: Für die Erweiterung des Tagebaus Welzow-Süd II will die rot-rote Regierung in Potsdam mehrere Siedlungen und mit Proschim sogar ein lebendiges sorbisches Dorf von der Landkarte wischen. Ein anderes Beispiel ist die geplante A 14, die durch die dünn besiedelte Prignitz und dort durch ökologisch besonders sensible Gebiete führen soll – und das obwohl die Verkehrsprognose mit Mühe und Not einen Ausbau der bestehenden Bundesstraße rechtfertigt. Derzeit klagt der BUND gegen einen Bauabschnitt. Auch bei der industrialisierten Landwirtschaft, die große Teile der

brandenburgischen Landschaft prägt, ist mehr als fraglich, ob sie einen nennenswerten Beitrag zur Belebung der Dörfer leisten kann. Schließlich sind moderne Tierfabriken weitgehend automatisiert und brauchen kaum Personal.

Alterung zivilisiert Stadtverkehr

Seit einigen Jahren sind die „jungen Alten“ als kaufkräftige Zielgruppe in der Autowerbung sichtbar geworden. Prägen künftig rasante Rentner*innen das Straßenbild? Gute wäre es, wenn sie es vornehmlich auf Pedelecs täten – so dienen die Fahrräder mit elektrischem Hilfsmotor als Einstiegshilfe in die umweltfreundliche Fortbewegung. In jedem Fall muss die Verkehrsplanung dafür sorgen, dass die autolose Mobilität älteren Menschen als akzeptable Alternative erscheint: mehr Platz zum Gehen und Sitzen im öffentlichen Raum, längere Grünzeiten an den Fußgängerampeln, barrierefreier Zugang an Haltestellen, Fahrplanaushänge in lesbarer Schriftgröße, genügend Platz für Rollatoren und Rollstühle in Bussen und Bahnen. Dass davon auch Jüngere profitieren, sei nur am Rande erwähnt.

Dasselbe gilt für Maßnahmen zur Anpassung an Folgen des Klimawandels. Unter den künftig häufiger zu erwartenden sommerlichen Hitzewellen leiden ältere Menschen besonders. Deswegen sollten die Straßenbäume als Schattenspende unbedingt erhalten und neue gepflanzt werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, Frischluftschneisen von Bebauung freizuhalten oder neu anzulegen, um für Abkühlung zu sorgen, denn eines ist klar: Jünger werden wir alle nicht.

INFO

FUSSVERKEHRSSTRATEGIE UMSETZEN

Zebrastreifen, Mittelinseln, Gehwegvorstreckungen: Zu einer Menge Dinge, die das Zufußgehen erleichtern, hat sich das Land Berlin in seiner Fußverkehrsstrategie bekannt. Doch abgesehen von den oben eben erwähnten Querungshilfen werden Maßnahmen nur im Rahmen von Modellprojekten umgesetzt. Der BUND fordert, die Fußverkehrsstrategie konsequent umzusetzen. Dazu gehören beispielsweise fußgänger*innenfreundliche Ampelschaltungen und Barrierefreiheit auf Fußwegen, Kreuzungen und an Haltestellen. Haben Sie Vorschläge für neue Querungen? Schicken Sie sie der Senatsverwaltung für Verkehr! www.kurzlink.de/querung

RADGESETZ? MOBILITÄTSGESETZ!

In der Öffentlichkeit wird das im Juni verabschiedete und vom BUND maßgeblich mitgestaltete Berliner Mobilitätsgesetz gern Radgesetz genannt. Zwar spielt der Radverkehr dort eine wichtige Rolle, allerdings geht es grundsätzlich um die Zivilisierung des Stadtverkehrs. Konkrete Bestimmungen beschäftigen sich auch mit dem öffentlichen Personennahverkehr. So soll die BVG das Recht bekommen, illegal geparkte Autos auf Busspuren und Haltestellen in Eigenregie und ohne aufwendige Rücksprache mit Polizei abschleppen zu lassen. Davon profitieren auch mobilitätseingeschränkte Menschen, die auf den ÖPNV angewiesen sind. Ein zweiter, noch nicht beschlossener Teil des Mobilitätsgesetzes soll den Fuß- und Wirtschaftsverkehr verbessern.

PERSONALIE

CARSTEN PREUSS IM LANDTAG

Der Vorsitzende des BUND-Landesverband Brandenburg Carsten Preuß ist seit 6. Mai 2018 Mitglied des Landtages Brandenburg (nachgerückt für den Abgeordneten René Wilke). Carsten Preuß ist als parteiloser Abgeordneter Mitglied der Fraktion DIE LINKE. Er ist sowohl Mitglied im Ausschuss für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft als auch im Ausschuss für Haushalt und Finanzen.

STAMMBAHN, HEIDEKRAUTBAHN, PRIGNITZBAHN ...

Pläne für den Bahnausbau in Berlin und Brandenburg liegen schon seit Jahren in den Schubladen. Das Bevölkerungswachstum ist ein Grund mehr, sie endlich zu verwirklichen.

Die steigenden Einwohnerzahlen machen sich auf der Schiene bemerkbar. Zwischen 2013 und 2016 stieg die Zahl der Fahrgäste im Regionalverkehr der Bahn von 195.000 auf 230.000 Fahrgäste täglich (ohne S-Bahn). In den großen Regional-expresslinien wird die Schwelle von „sehr gut ausgelastet“ zu „ärgerlich überfüllt“ oftmals überschritten. Aber abgesehen von dem Regionalbahnhof am Ostkreuz hat sich seit 2006, als der Nord-Süd-Tunnel mit Hauptbahnhof, Gesundbrunnen und Südkreuz eröffnet wurde und sogleich einen enormen Passagierzuwachs brachte, fast nichts getan.

Was man hätte tun müssen, zeigt ein BUND-Papier von 2007, das leider unverändert aktuell ist. Das „Brandenburgnetz 2020“ skizziert, wo sich Bahnstrecken lohnen. Dabei berücksichtigt es nicht nur die (damals) aktuellen Fahrgastzahlen, sondern auch das Fahrgastpotenzial, das durch diverse Optimierung entsteht, etwa mehr Direktverbindungen, Taktverdichtungen, bessere Busanschlüsse, Synergieeffekte durch Mitnutzung der Trassen durch Güterverkehr und so weiter. Dementsprechend sollten im Berliner Umland folgende Strecken reaktiviert werden: die Stammbahn zwischen Griebnitzsee und Zehlendorf sowie die Berliner Anschlussstrecken zur Prignitzbahn (Gesundbrunnen–Hennigsdorf) und zur Heidekrautbahn (Wilhelmsruh–Basdorf);

Zudem müssten mehrere stillgelegte Strecken im Hinterland wieder in Betrieb genommen (Pritzwalk–Putlitz, Joachimsthal–Templin und Werneuchen–Wriezen) und weitere als Trassen freigehalten werden (u. a. Templin–Prenzlau, Bad Saarow–Beeskow, Treuenbrietzen–Belzig).

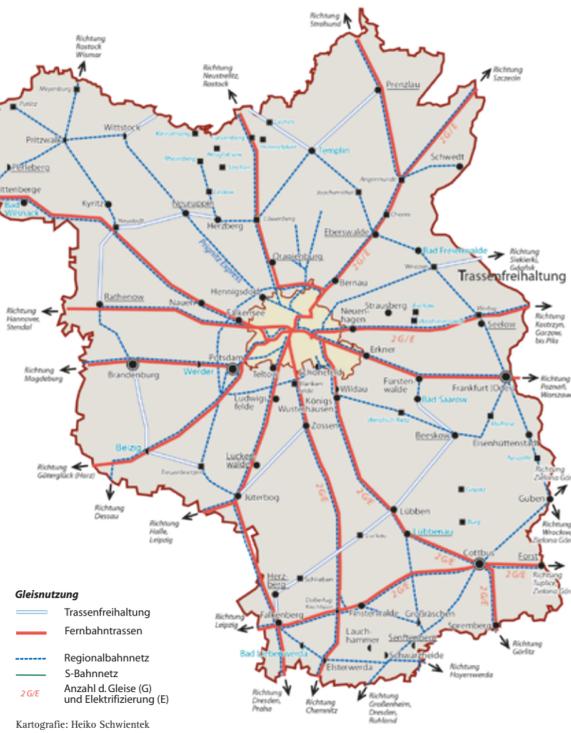
20 Jahre Verzögerung

Immerhin haben sich im Juni die beiden Landesregierungen darauf geeinigt, die Heidekrautbahn bis 2021 zu reaktivieren und später bis Gesundbrunnen zu führen. Bei der Stammbahn gibt es zwar einen Konsens zwischen Bund und Ländern, die Strecke als Regionalbahn wiederaufzubauen, es fehlt aber ein Mechanismus, der für eine Umsetzung sorgt. Stattdessen geraten sich die örtlichen Kommunalpolitiker*innen darüber in die Haare, ob sie lieber S- oder Regionalbahnen auf der brachliegenden Strecke fahren sehen möchten. Derweil steigen in der Region Teltow-Kleinmachnow-Stahnsdorf (TKS) die Zahlen der zugelassenen Autos auf Rekordwerte. Die ungelöste Streitfrage S-Bahn oder Regionalbahn verhindert seit Jahren auch eine bessere Anbindung von Falkensee und Nauen. Der BUND sagt: im Zweifelsfall beides.

Die Entscheidungsschwäche auf politischer Ebene ist umso ärgerlicher, da zwischen Beschluss und tatsächlicher Inbetriebnahme Jahre bis Jahrzehnte vergehen. Abhilfe könnten in der Zwischenzeit neue Straßenbahnstrecken schaffen – nicht in Konkurrenz zu den Regionalbahnen, sondern als Ergänzung. Warum nicht TKS und Werder mit der Potsdamer Straßenbahn verbinden?

Langfristig sind Erweiterungen des Berliner Straßennetzes in Richtung Falkensee, Schönefeld und TKS möglich. Solche sieht das „Zielnetz Straßenbahn 2050“ vor, das der BUND im Mai präsentiert hat. Es beschreibt, auf welchen Korridoren statt Bussen Trams unterwegs sein sollten, um die Luftqualität ebenso wie die Beförderungskapazitäten zu verbessern. Das „Zielnetz Straßenbahn 2050“ geht weit über die in der rot-rot-grünen Koalitionsvereinbarung von 2016 festgeschriebenen Tram-Neubaustrecken hinaus, indem es Lücken schließt, neue Verbindungen im Netz schafft, Neubaugelände erschließt, Umsteigezwänge vermeidet und – wie erwähnt – Diesel-Busse ersetzt. Dieser letzte Punkt ist für eine alternde Gesellschaft besonders wichtig: Im Gegensatz zu Bussen fahren Trams ruckelfrei und mit minimaler seitlicher Beschleunigung. Und ihre erheblich größere Transportkapazität macht es unwahrscheinlich, dass Rollatoren und Kinderwagen um Stellfläche konkurrieren.

Zielnetz 2050 (Berliner Straßenbahn): kurzlink.de/netz2050
Brandenburgnetz 2020 (Regionalbahn): kurzlink.de/netz2020



EDITORIAL

von Christine Kühnel und Carsten Preuß

Liebe Leser*innen,

es lässt sich nicht vermeiden: Wir alle werden älter. Aber ist das wirklich so schlimm? Allzu oft geht es nur um fehlende Rentenzahler*innen, wenn vom demografischen Wandel die Rede ist. Klar, die künftige Finanzierung der Sozialsysteme ist eine wichtige Frage. Aber in erster Linie bedeutet alternde Gesellschaft, dass mehr Menschen länger leben und dies überwiegend bei guter Gesundheit, was eine sehr gute Nachricht ist.

Natürlich muss noch die eine oder andere Verbesserung her, wenn wir das Älterwerden rundum genießen wollen. Beispielsweise bei der Gestaltung des öffentlichen Raums: mehr Barrierefreiheit, mehr Platz zum Gehen und Sitzen, Entschleunigung des Autoverkehrs, mehr Angebote im öffentlichen Verkehr. Kann der demografische Wandel etwa den Stadtverkehr zivilisieren?

Das wäre eine große Chance. Und nicht die einzige. Viele wichtige gesellschaftliche Aufgaben werden ehrenamtlich übernommen. Da trifft es sich doch gut, dass die Zahl der fitten Menschen im „Unruhestand“ wächst – das sagen wir als BUND aus ganz eigener Erfahrung. Wie Sie sich bei uns ehrenamtlich engagieren können, lesen Sie in der Randspalte der gegenüberliegenden Seite.

Wir grüßen Sie herzlich und wünschen eine anregende Lektüre

Ch. Kühnel

Vorsitzende BUND Berlin

C. Preuß

Vorsitzender BUND Brandenburg

„ES GIBT EINEN GRUND, DASS WIR UNSERE PROGNOSEN ALLE ZWEI JAHRE ERNEUERN“

Jörn Ehlert vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg über unerwartete Ereignisse, wanderlustige Altersklassen und die Ausdehnung des Speckgürtels

BUNDzeit: Auf wie viele Jahrzehnte gesicherter Bevölkerungsdaten können Sie zurückgreifen?

Jörn Ehlert: Für Berlin haben wir schon seit 1871 die ersten Zahlen. Aber die sind nicht immer methodisch einheitlich, haben Lücken – und nicht für jedes Jahr haben wir Zahlen vorliegen. Zur Demografie gehört mehr als die reine Bevölkerungszahl, nämlich Geburten, Sterbefälle und Zu- und Fortzüge. Richtig geschlossen haben wir die Zahlen seit Anfang der Neunziger.

Jetzt zur Zukunft: Wie funktionieren Bevölkerungsprognosen?

Zunächst bestimmen wir die Komponenten, die die Struktur der Bevölkerung verändern, nämlich Fertilität, Mortalität und Migration. Dann suchen wir uns einen Stützzeitraum – bei den aktuellen Prognosen sind das drei bis fünf Jahre – und sehen uns an, was in den vergangenen Jahren passiert ist: Geburtenrate, Sterblichkeit in einem gewissen Alter und Wanderungsbewegungen.

Auf welchen Zeitraum können sich Prognosen realistischere beziehen?

Theoretisch kann ich 100 Jahre im Voraus berechnen. Das Problem sind die Annahmen, die ich treffen muss. Je stabiler eine Bevölkerung bezüglich Fertilität, Mortalität und Migration ist, desto länger kann der Prognosezeitraum sein. Wenn aber ein Ereignis stattfindet, das stark auf das Wanderungsgeschehen wirkt, ist eine Prognose über Jahrzehnte schnell überholt. Unsere aktuellen Prognosen gehen bis 2030, also knapp über zehn Jahre, wobei es einen Grund gibt, dass sie alle zwei Jahre erneuert werden.

Bei der Lebenserwartung können Sie weit vorausschauen. Wie entwickelt sich die Gruppe der Hochbetagten zahlenmäßig in den nächsten Jahrzehnten?

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts hatten wir 2013 bundesweit fünf Prozent Menschen über 80 und werden 2030 acht Prozent und 2060 13 Prozent haben. Für Brandenburg sind die Zahlen ähnlich. In Berlin ist das Durchschnittsalter wesentlich jünger als im Bundesschnitt, sodass für 2030 nur 6,9 Prozent Personen über 80 prognostiziert werden. Das liegt aber nicht an der Lebenserwartung in Berlin, die unterscheidet sich nicht vom Bundesdurchschnitt. Entscheidend ist, dass die Stadtstaaten Zuwanderungsmagneten sind. Und Zuwanderung findet in den mobilen Altersklassen zwischen 20 und 40 statt. Das gilt auch zeitversetzt für die Fortzüge. Ab 40 werden Wegzüge immer seltener.

Wie ist das Verhältnis von Zu- und Fortzügen aus Berlin und Brandenburg?

Wenn man die letzten zehn Jahre betrachtet, gab es in Berlin 23 Prozent mehr Zu- als Fortzüge, in Brandenburg waren es nur 13 Prozent mehr Zu- als Fortzüge. Es gibt migrationswissenschaftliche Theorien, nach denen Wanderung auch Gegenwanderung erzeugt. Dass nur die Zuzugszahlen steigen, passiert selten. 2015 sind mit den Schutzsuchenden die Zuzüge stark angestiegen, bei den Fortzügen passiert das Gleiche verzögert. Die Leute müssen erst einmal hier sein, um wieder wegziehen zu können.

Geht die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten weiter?

An den Rändern von Brandenburg schlägt die sogenannte demografische Alterung voll zu. Die Generation, die zur Wendezeit um die 20 war, war schon kleiner als die Generation ihrer Eltern und hat selbst wiederum weniger Kinder bekommen. Unter den Personen, die im letzten Vierteljahrhundert ins Erwachsenenalter gekommen sind, gab es zudem eine hohe Abwanderung. Daher entspricht die Alterspyramide dort dem klassischen Urnenmodell. Im Berliner Umland hat sie eher schon Tannenform, weil es starke Zuzüge der mobilen Altersklassen gibt.

Dehnt sich der Speckgürtel weiter aus?

Ja. Nehmen wir mal vier exemplarische Gemeinden, die nicht mehr zum direkten Umland gehören, aber massive Bevölkerungszuwächse in den letzten fünf Jahren hatten: Bestensee 13,7 Prozent, Halbe 12 Prozent, Sydower Fließ 10,3 Prozent und Nauen 5,8 Prozent. Solche Zahlen finden wir sonst nur im direkten Umland. Es entsteht also ein erweitertes Umland, das von der Abwanderung aus Berlin profitiert.

Werden die Haushalte in Berlin kleiner? Diese Frage ist aus Umweltsicht wichtig, weil sie mit dem Flächenverbrauch zu tun hat.

Der Vergleich der Zahlen von 2011 und 2017 zeigt zwei gegenläufige Entwicklungen. Erstens nehmen die Einpersonenhaushalte leicht von 44,6 auf 45,4 Prozent zu. Zweitens steigt aber auch die durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,75 auf 1,77 Personen. Das dürfte vor allem mit den gestiegenen Mieten zu tun haben – die Leute müssen auf gleichbleibender Fläche enger zusammenrücken. Der eine Trend ist ein soziologischer, der andere ein wirtschaftlicher.

Ist der Begriff demografischer Wandel sinnvoll? Schließlich gab es schon immer Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur.

In der Vergangenheit gab es bedeutende demografische Übergänge. Beispielsweise den ersten Übergang, als die Menschen die Fertilität von zehn auf knapp über zwei Kinder korrigierten, also auf Bestandserhaltungsniveau. Beim zweiten demografischen Übergang in den Sechzigern sank die Fertilität auf unter zwei Kinder. Bei einer ansteigenden Lebenserwartung und sinkender Fertilität reden wir über demografische Alterung. Es passieren verschiedene Dinge, die ich alle demografischen Wandel nennen würde.

Sehen Sie überraschende Trends?

Bisher haben wir die Erhöhung des Geburtsalters registriert. In der DDR lag das durchschnittliche Alter der Mutter bei Geburt bei 22 bis 23 Jahren, jetzt sind wir bei knapp über 30 Jahren. In den letzten zwei Jahren haben wir in Brandenburg wieder ein jüngerer Alter der Mutter bei Geburt festgestellt. Möglicherweise ist das ein Effekt der Zuwanderung, denn die ausländischen Frauen bekommen ihre Kinder deutlich früher. Und es gibt seit zwei Jahren wieder steigende Geburtenraten. Auch das war die letzten zwanzig bis dreißig Jahre lang anders.

Das Gespräch führte Sebastian Petrich

Alterung hin oder her: Mehr Stadtgrün brauchen wir sowieso.



ZUR PERSON

Jörn Ehlert

leitet das Referat Bevölkerungs- und Kommunalstatistik im Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Zuvor war er Fachreferent für die Kommunalstatistik und im Rahmen des Zensus 2011 für die Gebäude- und Wohnungszählung zuständig. Der Diplom-Demograf beschäftigt sich mit bevölkerungsrelevanten Zusammenhängen. Dazu zählen auch Bevölkerungsvorausberechnungen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen – für Bundesländer, Städte und Gemeinden.

MITMACHEN

EHRENAMTLICH AKTIV WERDEN

Der BUND ist ein Mitmachverband. Unsere Ortsgruppen und Arbeitskreise freuen sich immer über neue Mitstreiter*innen. Haben Sie Fragen zum ehrenamtlichen Engagement? Wir beraten Sie gern! Verena. Fehlenberg@BUND-Berlin.de, 030 78790019

BUFDI BEIM BUND BERLIN

Der „Berliner Energie- und Abfallcheck“ berät Haushalte, wie sie das Klima schützen, Ressourcen schonen und Geld sparen können. Für die Organisation dieser Beratung sucht der BUND Verstärkung und schreibt eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst (Bufdi, BFD) aus. Los geht es im September, auf Wunsch auch 6 statt 12 Monate. energiecheck@BUND-Berlin.de oder 030 78790060, www.kurzlink.de/bufdi-ber

BUFDI BEIM BUND BRANDENBURG

Unterstützen Sie den BUND als Bundesfreiwillige(r) im Naturschutzzentrum Schlaubemühle! Axel.Kruschat@BUND.net, 0331 70399711, www.kurzlink.de/bufdi-brb

BIBER-BERATUNG

Die Brandenburger Biber-Verordnung sieht vor, dass ehrenamtliche Biber-Berater*innen über Präventionsmaßnahmen und den Umgang mit Biberschäden informieren, natürlich immer im Einklang mit dem Naturschutzrecht. Ob die einzelnen Berater*innen für einen ganzen Landkreis oder für ein kleineres Gebiet zuständig sind, bleibt ihnen überlassen. Alles, was sie für ihre Tätigkeit wissen müssen, vermittelt ein Kurs, den das Landesumweltamt einmal im Jahr organisiert. Voraussetzungen: Zeit und eine neutrale Einstellung gegenüber dem Biber. Da nicht Biber, sondern Menschen beraten werden, ist nur ein Minimum an körperlicher Fitness nötig. Interesse? BUND.Brandenburg@BUND.net oder 0331 70399722

DIE BIOTONNE KOMMT

Jetzt ist es endlich beschlossen: Ab April 2019 soll der Biomüll in Berlin flächen-deckend eingesammelt werden. Berlin setzt damit die seit 2015 bundesweit geltende Biotonnenpflicht um. Der BUND fordert, nun die Planungen für die zweite Biogasanlage in Berlin zu beschleunigen. Die Kapazitäten der ersten BSR-Biogasanlage in Rudow sind bereits ausgelastet.

CETA STOPPEN

Das Handels- und Investitionsschutzabkommen der EU mit Kanada wird seit September 2017 vorläufig angewandt. Bis es vollständig in Kraft treten kann, muss es von allen Mitgliedsstaaten ratifiziert werden. In Deutschland müssen Bundestag und Bundesrat zustimmen. Müssen? Nein, im Gegenteil, wenn es nach dem BUND geht, sollen sie es ablehnen, schließlich bedroht Ceta die öffentlichen Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge, die bäuerliche Landwirtschaft und unsere Umwelt- und Verbraucherschutzstandards. Machen Sie mit beim bundesweiten dezentralen Aktionstag gegen Ceta am 29.9.2018! www.ceta-aktionstag.de

LANDESDELEGIERTEN-VERSAMMLUNG

Der BUND Brandenburg lädt seine Mitglieder zur jährlichen Landesdelegiertenversammlung ein: 20.10.2018, 10–16:30 Uhr, Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

UMZUG

NEUE BUND-ADRESSE IN POTSDAM

Der BUND-Landesverband Brandenburg ist umgezogen. Die neue Adresse lautet: Mauerstraße 1 14469 Potsdam Telefon: 0331 70399701



Foto: Grüne Zukunft Welzow

So schwarz war der Schnee Mitte März 2018 in Welzow (Lausitz)

DER SCHWARZE SCHNEE IST NOCH NICHT VON GESTERN

Nach den ungewöhnlich starken Staubemissionen des Tagebaus Welzow im März drängt der BUND auf vollständige Aufklärung. Aber das Landesumweltamt möchte lieber nichts untersuchen.

Eigentlich hat Schnee die Eigenschaft, Dinge unsichtbar zu machen. Zum Beispiel Hundekot oder liegengeliebene Silvesterraketen auf dem Bürgersteig. Aber manchmal sorgt er auch für bessere Sichtbarkeit. So geschehen in dem Lausitz-Städtchen Welzow, das vor allem für den gleichnamigen Braunkohletagebau (Welzow Süd I) bekannt ist. Dort rieselten Mitte März dunkle Staubpartikel vom Himmel und sorgten für eine schwarze Einfärbung des Schnees. Woher der wohl kam? Aus dem Tagebau jedenfalls nicht, beteuerte dessen Betreiber LEAG und verwies auf eine nicht veröffentlichte Untersuchung, nach der es sich bei den Partikeln um „für die Lausitz typische Kippensande“, keinesfalls aber um Kohlestaub gehandelt habe.

An dieser Darstellung sind Zweifel angebracht. Der BUND hatte – von Welzower Bürger*innen alarmiert – eine Probe des „schwarzen Schnees“ entnommen und von einem unabhängigen Labor analysieren lassen. Seit Mitte Mai liegt das Ergebnis vor: Der dunkle Staub enthält große Mengen von Eisen und Schwefel, was seine Herkunft aus dem Tagebau eindeutig belegt. Darüber hinaus wurden Blei, Arsen und Quecksilber festgestellt. Was bedeuten die Befunde für die Gesundheit der Menschen, in deren Wohngebiet der Staub niedergegangen ist? Das wollte der BUND vom Brandenburger Landesumweltamt wissen und stellte ihm die Untersuchungsergebnisse zur Verfügung.

Eine direkte Antwort lag bis Redaktionsschluss nicht vor. Dafür äußerte sich das Landesumweltamt indirekt über die Presse: Hinweise auf eine Gesundheitsgefährdung enthielten

die Laborergebnisse nicht, schließlich seien die Prüfwerte der Bodenschutz- und Altlastenverordnung nicht überschritten worden. Diese Stellungnahme wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Wieso sollen bei Staubbelastung (allein) die Vorgaben des Bodenschutzes maßgeblich sein? Und wenn die Bodenschutz- und Altlastenverordnung gilt, warum führt das Amt die Prüfwerte für Böden von Kinderspielplätzen an, nicht aber die von Nutzgärten? Im von der Staubbelastung betroffene Wohngebiet befinden sich etliche Gärten, in denen die Welzower*innen Obst und Gemüse anbauen. Der Prüfwert – das ist ein Signalwert, bei dessen Überschreitung eine Gefahr nicht ausgeschlossen werden kann und weitere Sachverhaltsermittlungen nötig sind – für Blei in Nutzgärten liegt bei 0,1 mg/kg. Die Welzower Probe enthält aber 27 mg/kg und überschreitet den Prüfwert somit um ein Vielfaches. Eine weitere Ungereimtheit: Warum spielen die von der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Abfall (LAGA) festgelegten Werte keine Rolle bei den Überlegungen des Landesumweltamts – obwohl es sich bei den Staubpartikeln zweifellos um Abfälle aus dem Braunkohletagebau handelt?

Wie sehr das Landesumweltamt den „schwarzen Schnee“ auf die leichte Schulter nimmt, zeigt die Aussage, der Staub könne keine Auswirkungen auf die Vegetation haben, weil zum fraglichen Zeitpunkt Schnee gelegen habe. Als ob der Schnee die mutmaßlich giftigen Stoffe einfach in Luft auflösen könnte. Der BUND erwartet vom Landesumweltamt, dass es seiner Verantwortung gerecht wird und eigene Untersuchungen in der Angelegenheit anstellt.

Liebe Mitglieder des BUND Berlin,

wir laden Sie/dich auf diesem Weg zur Mitgliederversammlung ein. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen verzichten wir auf den Postversand der Einladungen, denn jedes Mitglied des BUND erhält die BUNDzeit. Wir freuen uns auf Ihr/dein Kommen!

BUND BERLIN MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WANN UND WO?

Donnerstag, 22. 11. 2018, 18 Uhr
(Einlass ab 17.30 Uhr)

Konferenzzentrum der Bank für Sozialwirtschaft

Oranienburger Str. 13-14, 10178 Berlin (S-Bhf. Hackescher Markt)

Die Unterlagen und die aktualisierte Tagesordnung zur MV liegen ab dem 25. 10. 2018 in der Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Sie sind ab diesem Termin ebenfalls im Internet veröffentlicht unter:

www.bund-berlin.de/mitgliederversammlung

oder können per Post/Fax angefordert werden. BUND Berlin e. V., Crellestraße 35, 10827 Berlin Tel./Fax: 030 787900-11/-28

Eingangsfrist für Anträge an die Versammlung: zwei Wochen vor dem Versammlungstermin, bei Satzungsänderungsanträgen sechs Wochen

Nutzen Sie doch einfach unseren **Erinnerungsservice!** Unter www.bund-berlin.de/mitgliederversammlung können Sie sich registrieren, um regelmäßig über die neuesten Anträge per E-Mail von uns informiert und noch einmal an den Termin der Versammlung erinnert zu werden.

gez. Dr. Christine Kühnel

VORLÄUFIGE TAGESORDNUNG

- Begrüßung**
- TOP 01** Wahl der Versammlungsleitung, Wahl der Protokollant*innen, Beschluss der Tagesordnung
- Berichte**
- TOP 02** Bericht des Vorstandes
- TOP 03** Bericht des Schatzmeisters über das Jahr 2017
- TOP 04** Bericht der Kassenprüfer
- TOP 05** Bericht der BUNDJugend
- Aussprache**
- TOP 06** Aussprache zu den Berichten
- Entlastung**
- TOP 07** Entlastung des Vorstandes
- Beschlusskontrolle**
- TOP 08** Beschlusskontrolle und Genehmigung Protokoll 2017
- Anträge**
- TOP 09** Anträge zur Änderung der Satzung (sofern vorliegend)
- TOP 10** Weitere Anträge (sofern vorliegend)
- Haushalt**
- TOP 11** Vorstellung und Genehmigung des Haushaltsplanes, Aussprache zu finanzrelevanten Anträgen
- Wahlen**
- TOP 12** Wahl des Vorstandes
- TOP 13** Wahl der Kassenprüfer

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung würden wir gern gemeinsam in der Nähe noch etwas trinken gehen.

SACHKUNDE NACHGEWIESEN

Erstmals legen Pilzsachverständige ihre Prüfung beim BUND ab

Begriffe wie „Pilzberaterin“ oder „Pilzsachverständiger“ sind nicht geschützt – wer will, kann sich so nennen. Umso wichtiger ist es dem BUND, transparente Standards für die Pilzberatung zu schaffen. Der Arbeitskreis Pilzkunde und Ökologie (AK Pilzök) hat eine Prüfungsordnung für Pilzsachverständige herausgegeben, die er regelmäßig mit mykologischen Vereinen weiterentwickelt.

Nun haben die ersten Prüflinge bestanden. Tamara Pilz-Hunter, Simone Thurm und Hal Zabin dürfen sich jetzt „Pilzsachverständige BUND (PSV^{BUND})“ nennen. Dazu mussten sie nicht nur eine umfangreiche Artenkenntnis insbesondere der genießbaren und giftigen Pilzarten nachweisen. Thema in der Prüfung ist auch die Ökologie der Pilze, also die Frage, welche Bodenparameter, Klimabedingungen und in Symbiose lebende Baumarten die unterschiedlichen Pilzarten brauchen, um zu gedeihen.



Foto: Dirk Hamel

Nur wer Pilze zuverlässig bestimmen kann, besteht die BUND-Prüfung.

LIEBLING VIERLING

Ein BUND-Ehrenamtlicher hat eine Patenschaft für eine naturnahe Grünfläche übernommen. Wer bei der Pflege des Areals rund um den Vierling-Teich helfen möchte, sollte sich jetzt den Termin für einen Spaziergang notieren.

Auf halber Strecke zwischen Argentinischer Allee und Krumme Lanke liegt eine Grünanlage, die ihresgleichen in Berlin sucht. In dem waldähnlichen Areal rund um den knapp 4000 m² großen Naturteich Vierling finden Vögel und Kleintiere reichlich Nahrung und Nischen. Das war nicht immer so. Bis Holger Friedrich von der BUND-Bezirksgruppe Südwest 2012 eine Grünflächenpartnerschaft übernahm, führte das Bezirksamt alle fünf Jahre eine Kahlschlagaktion durch und schnitt alle Büsche und Hecken radikal zurück. Unter dem Einfluss des ehrenamtlichen Grünflächenpaten änderte sich die Pflegepolitik, sodass nun der Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger erhalten bleibt. Während früher die Wiese monatlich gemäht wurde, bleibt sie heute bis in den Herbst ungemäht, wenn sich die dort hausenden Amphibien in die umliegenden Gebüsche zurückgezogen haben. Schnittgut und Mahd bleiben am Vierling.

Naturnahe Grünflächenpflege bedeutet aber nicht nur, einiges zu lassen, sondern auch anderes zu tun. Und dabei könnte Holger Friedrich gut Unterstützung gebrauchen. Wer mitmachen möchte, muss weder großartige botanische Kenntnisse mitbringen, noch sich dauerhaft zu etwas verpflichten.

Da das Reich der Pilze bei der universitären Biologie-Ausbildung so gut wie nicht vorkommt, findet der Wissenstransfer zur Taxonomie der Pilzarten fast ausschließlich im Kreis der Hobby-Mykolog*innen statt. In Kooperation mit dem BUND bietet Dirk Harmel Kurse zur Pilzkunde für Anfänger*innen und Fortgeschrittene an (www.pilz-seminare.de).

Die Teilnahme an den Kursen ist aber keine Bedingung, um sich zur Pilzsachverständigen-Prüfung anzumelden.

Unabhängig von der Prüfung sind Pilzliebhaber*innen jederzeit beim AK Pilzök willkommen: Treffen montags 18 – 19:30 Uhr in der BUND-Landesgeschäftsstelle (Weil die Treffen gelegentlich ausfallen, bitte sicherheitshalber vorher unter 030 7879000 informieren).

TAG DES PILZES AM 23.9.2018, 10–17 UHR

BUND-Landesgeschäftsstelle, Crellestraße 35, Berlin-Schöneberg
Ganztägige Ausstellung und Vortrag „Auswirkung der Landwirtschaft und Massentierhaltung auf die Artenvielfalt von Pilzen“ von Hal Zabin und Tamara Pilz-Hunter (15 Uhr)
12:30–14:30 Uhr: Exkursion zu St. Matthäus-Friedhof; Teilnahmebeitrag: 12 Euro (9 Euro für BUND-Mitglieder)



Kleine Hilfen für Wildtiere am Vierling: Eichhörnchenkobel, Schichtholzhecke, Efeu



Foto: Verena Fehleberg



Neugierig geworden? Schauen Sie sich doch einfach den Vierling einmal an.

SPAZIERGANG AM VIERLING AM 1.9.2018, 13–14:30 UHR

Führung: Holger Friedrich
Treffpunkt: Fischerhüttenstraße, Berlin-Zehlendorf, wo das Krankenhaus Waldfrieden an ein Wäldchen grenzt
Anfahrt: U-Bhf. Krumme Lanke U3, Bus 118, 620, X11, Fußweg v. U-Bhf. Krumme Lanke ca. 5 Min in Richtung Schlachtensee/Krumme Lanke
Bitte mitbringen: Festes Schuhwerk, Kleidung sollte Arme und Beine bedecken

ANZEIGE

Neu auf dem Alex – an der Weltzeituhr!

denn's Biomarkt auf dem Alexanderplatz Mo–Sa: 09.00–22.00 Uhr Bäcker ab 07.00 Uhr

Ab 30. August 2018

Ihr neuer Biomarkt

www.denns-biomarkt.de

Die Pilz-Exkursionen werden von zwei geprüften Pilzsachverständigen des BUND-Arbeitskreises Pilz Ök geleitet. Für Kinder unter 14 sind die rund fünfstündigen Exkursionen nicht geeignet. Die Treffpunkte sind alle mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Der Teilnahmebeitrag beträgt jeweils 22 Euro bzw. 16 Euro für BUND-Mitglieder. Zur Teilnahme bitte unter 030 7879000 oder veranstaltungen@BUND-Berlin.de anmelden!

TEGELER FORST
1.9.2018, 10 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Frohnau (Bahnhofsvorhalle), Ankunft S 1 um 9:54 Uhr

MELCHOW
2.9.2018, 9:45 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Malchow (Vorplatz), Ankunft RB 24 um 9:40 Uhr

TEGELER FORST
15.9.2018 und 6.10.2018, jeweils 10 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Schulzendorf (Bahnsteig), Ankunft S 25 um 10:02 Uhr

BASDORF
16.9.2018, 10:15 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Basdorf (Bahnsteig), Ankunft RB 27 um 10:09 Uhr

KLEINER UND GROSSER TORNOWSEE
22.9.2018, 9:45, Treffpunkt: Buckow (Märk. Schweiz), Bushaltestelle Schule, Ankunft Bus 928 um 9:43 Uhr

REGENBOGENSEE UND LIEPNITZSEE
22.9.2018 und 7.10.2018, jeweils 9:50 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee (Bahnsteig), Ankunft RB 27 um 9:46 Uhr

BRIESETAL
29.9.2018, 10:10 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Borgsdorf (Vorplatz),Ankunft S 1 um 10:09 Uhr

CHORIN
30.9.2018, 10 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Chorin (Vorplatz), Ankunft RE 3 um 10:09 Uhr

WERBELLINSEE
3.10.2018, 10:45 Uhr, Treffpunkt: Joachimsthal Kaiserbahnhof (Vorplatz), Ankunft RB 63 um 10:35 Uhr

SCHLOSS DAMMSMÜHLE
13.10.2018, 10:10, Treffpunkt: Bahnhof Schönwalde (Vorplatz), Ankunft RB 27 um 10:06 Uhr

TERMINE

WORKSHOP ESSEN

Wie werden unsere Nahrungsmittel produziert, gehandelt und vermarktet? Wie können wir gut essen und gleichzeitig zu einer faireren Landwirtschaft beitragen? Darum geht es bei der Sommerakademie. 27.–31.8.2018, Teilnahmebeitrag 150 Euro (130 Euro für Mitglieder) Anmeldung unter mail@BUNDjugend-brandenburg.de

IN DIE DÖBERITZER HEIDE

Herbstexkursion in die Naturlandschaft vor den Toren Berlins, wo mehrere beinahe ausgestorbene Tierarten wieder angesiedelt wurden 30.9.2018 www.BUNDjugend-berlin.de/termin/herbstexkursion/

PSYCHOLOGIE IM UMWELTSCHUTZ

Wie können wir mehr Menschen dazu bewegen, umweltfreundlich zu handeln? Im Seminar lernen wir mehr über psychologische Hintergründe und wie wir sie gezielt in Projekten einsetzen können. 6.10.2018, 10–18 Uhr, BUNDjugend-Büro, Erich-Weinert-Straße 82, Berlin Bitte anmelden bei anita@BUNDjugend-berlin.de

STAMMTISCH

Schließe Bekanntschaft mit der BUNDjugend! Statt einer normalen Kennenlernrunde erwartet Dich ein spannender Austausch mit Aktiven und Interessierten, bei dem Du das Thema bestimmen kannst. 25.10.2018, ab 18:30 Uhr, Ort siehe www.BUNDjugend-berlin.de/termin/stammtisch-oktober/

JULEICA

Lerne wie du Workshops gibst oder Jugendgruppen anleitest und erwerbe die JugendleiterInnenCard (JuLeiCa)! 26.–28.10., 17.–18.11. und 23.–25.11.2018 www.BUNDjugend-berlin.de/termin/juleica-1/

MV

Auf der Mitgliederversammlung der BUNDjugend Berlin wählen wir den neuen Vorstand und bestimmen wo es lang geht. 10./11.11.2018, BUNDjugend-Büro, Erich-Weinert-Straße 82, Berlin www.BUNDjugend-berlin.de/termin/mitgliederversammlung/



BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

REISEN – ABER NACHHALTIG!

Reiseblogger*innen im Interview

Reisen und Nachhaltigkeit – zwei Themen, die auf den ersten Blick nicht recht zusammenpassen, jedoch gerade deshalb einen zweiten Blick wert sind!

Der nachhaltige Ansatz beim Thema Reisen ist relativ jung, erfreut sich aber wachsender Beliebtheit. So auch bei Anne Duckstein, Sebastian Haffner und Anika Landsteiner: drei Reiseblogger*innen, die wir zum Thema nachhaltiges Reisen interviewt haben.

In ihrem Blog reisefroh beschäftigen sich Anne und Sebastian mit den Themen Weltreise und Nachhaltigkeit. Sie selbst sind seit 2016 auf „Weltreise ohne Rückreisdatum“ und haben dabei sogar ein eigenes Projekt ins Leben gerufen: „In 100 Solaranlagen um die Welt“ soll in Entwicklungsländern die gesundheitsschädlichen Petroleumlampen durch Solaranlagen ersetzen. Auslöser sich mit nachhaltigem Reisen zu beschäftigen, war der viele Müll, dem die beiden auf ihren Reisen begegnet sind. „Statt von blühender Natur umgeben zu sein, leuchteten die Plastikflaschen in der Sonne“, berichten die zwei. Sie selbst sehen sich „als Gäste in einem Land, aber auch auf unserer Erde“ und möchten „die Schätze der Natur



Sebastian Hafner und Anne Duckstein

CO₂-KOMPENSATION: REINE LUFT ODER REINES GEWISSEN?

Flugreisen schaden dem Klima – das ist erst einmal nichts Neues. Schon vom Boden aus ist erkennbar, welche Gefahr sich im Zusammenhang mit dem Fliegen ergibt. Schier endlose Kondensstreifen, die sich aus den Triebwerken eines Flugzeugs über den Himmel ziehen, lassen erahnen, welche Mengen an klimaschädlichen Gasen da gerade in die Atmosphäre gepustet werden. Pro Person werden bei einem Flugweg von 16.000 km – das ist ungefähr die Strecke von Berlin nach Miami und zurück – über fünf Tonnen CO₂-Äquivalente freigesetzt. Zum Vergleich: Um den Klimawandel auf unter 2°C zu begrenzen, dürfte jeder Mensch maximal zwei Tonnen CO₂ in einem ganzen Jahr verursachen.

Was also tun, wenn man ohne das latent mitschwingende Schuldgefühl auf Reisen gehen möchte? Die beste Alternative ist es sicherlich, ganz auf das Transportmittel Flugzeug zu verzichten. Auf kürzeren Distanzen innerhalb Europas nimmt sich das preislich und zeitlich nicht viel. Berechnet man zum Beispiel bei einem Flug von Berlin nach München den Check-in, die Kontrollen und das Boarding mit ein, kommt man auf fast 4 Stunden, die gleiche Zeit, die man mit dem Schnellzug für dieselbe Strecke benötigt. Doch was, wenn man gerade einmal keine Lust hat, Russland für eine Woche mit der transsibirischen Eisenbahn zu durchqueren oder sich bei einer Schifffahrt über den Atlantik wie Kolumbus bei seiner Entdeckung Amerikas zu fühlen? Sollte der Flug einmal

nicht nur entdecken, sondern auch erhalten“. Sie versuchen daher Umweltschädigungen weitestgehend zu vermeiden und ihre CO₂-Emissionen durch Spenden an eine Klimastiftung zu kompensieren.

Auch bei Anika Landsteiner, der Autorin hinter dem Blog anidenkt, waren endlose Müllberge der Auslöser, sich mit dem Thema nachhaltiges Reisen zu beschäftigen. Anika bezieht sich hierbei auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Ökologie ist die bekannteste Säule. In ihren Bereich fallen Probleme wie der CO₂-Ausstoß der Flugzeuge und die Vermüllung. Um dem ökologischen Aspekt gerecht zu werden, probiert Anika Müll zu vermeiden und fliegt innerhalb Deutschlands nicht mehr. Bei Langstreckenflügen regt sie dazu an, die Länge des Urlaubs an die Anreizezeit anzupassen.

„Beim wirtschaftlichen Faktor wird darauf hingewiesen, die Wirtschaft im Reiseland zu unterstützen“, so Anika. Dies beginnt bereits beim Buchen der Unterkunft. Hier bietet es sich an, nach lokal geführten Hotels zu suchen. Die soziale Säule bedeutet im Wesentlichen, sich vorab mit dem Reiseland auseinanderzusetzen. Anika weist darauf hin, dass es hierbei auch um Bereiche gehen kann, „mit denen man sich im Urlaub nicht beschäftigen will“, wie zum Beispiel Menschenrechtsverletzungen oder moderne Sklaverei. „Es ist aber trotzdem wichtig, die Augen offen zu halten und zu versuchen, es nicht zu unterstützen“ meint Anika, denn: „Niemand will auf dem Rücken anderer sein Glück genießen, oder?“

Lisa Emilia Büttner

Tipps zum nachhaltigeren Reisen:

- Bus und Bahn fahren anstatt fliegen
- Plastikverpackungen vermeiden
- Lokale Produkte und Dienstleistungen nutzen
- CO₂ ausgleichen (z. B. mit Atmosfair oder myclimate)
- Vorab über Kultur und Gepflogenheiten informieren
- Sparsam mit Ressourcen umgehen (Wasser, Energie etc.)

unumgänglich sein, bieten verschiedene Firmen seit einigen Jahren die Möglichkeit an, das durch den Flug ausgestoßene CO₂ zu kompensieren. Das bedeutet, dass die angefallenen Treibhausgasemissionen an anderer Stelle wieder eingespart werden sollen. Auf Webseiten wie myclimate oder atmosfair lässt sich ein individueller Reiseaufschlag, der sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt, berechnen. Ob energieeffiziente Öfen und erneuerbare Energiegewinnungsformen in Afrika und Mittelamerika oder Umweltbildungsinitiativen in Deutschland – durch die CO₂-Ausgleichszahlungen werden viele Projekte gleichzeitig unterstützt.

Klingt erst einmal super, oder? Leider ist auch die CO₂-Kompensation keine perfekte Lösung. Klimaneutral fliegen wird dadurch noch immer nicht möglich. Die Spende an eine Klimaschutzinitiative dient also eher der Gewissenserleichterung. Hinzu kommt, dass es gar nicht so leicht ist, die tatsächlichen Auswirkungen eines Fluges zu berechnen – hier hat jeder Online-Rechner seine eigene Berechnungsgrundlage. Wer sich für die Kompensation entscheidet, sollte außerdem sichergehen, dass die unterstützten Projekte auch sinnvoll sind und einen echten Beitrag zum Klimaschutz leisten. Wer also wirklich etwas für das Klima tun will, entscheidet sich wahrscheinlich doch lieber dafür, den Sommerurlaub zum Beispiel mit dem Fahrrad an der Ostsee zu verbringen. Linus Schuster/Nora Stognief



Anika Landsteiner

Foto: Maximilian Heinrich



Foto: Sebastian Petrich

SOMMERSLALOM AUF DEM RHEINSBERGER RHIN

Durch das Stechlin-Ruppiner Land fließt der vielleicht interessanteste Bach zwischen Oder und Elbe. Am besten lernt man ihn auf einer Kanufahrt kennen.

Im entscheidenden Moment geht alles viel zu schnell. War dieser riesige Vogel, der knapp über Baumwipfelhöhe über den Bach rauscht, nun der Fischadler, auf den der freundliche Mitarbeiter vom Bootsverleih hingewiesen hatte? Auf halber Strecke zwischen Zechow und Rheinschagen solle man auf eine größere Freifläche auf der linken Seite achten, auf der ein auffällig großer Totholzbaum stehe. Auf diesem wiederum sitze der Fischadler. Wenn er nicht gerade anderes zu tun habe. Nun ist es für Ortsunkundige gar nicht so einfach, auch nur ungefähr die Mitte dieser Strecke zu bestimmen. Während der Kanufahrt auf Karten oder GPS-Geräte zu sehen, ist nicht ratsam, denn das Paddeln über den Rheinsberger Rhin fordert höchste Konzentration.

Auf der 17 Kilometer langen Strecke zwischen Rheinsberg und Zippelsförde weist das Bächlein ein Gefälle von 17 Metern auf, was zu einer für einen Tieflandfluss beachtlichen Strömung führt. Mit fünf Kilometern pro Stunde mäandert der Rheinsberger Rhin durch das gleichnamige Naturschutzgebiet. Hinter jeder der unzähligen scharfen Kurven kann ein umgekippter Baum quer über den Flusslauf liegen. Mal reicht es, den Kopf einzuziehen, mal gilt es, die eine schmale Passage zu finden, durch die das Kanu passt. Dabei sind die Bäume über der Wasseroberfläche noch das kleinere Problem, viele der unter Wasser liegenden Stämme machen sich erst beim Darüberfahren bemerkbar. Dem robust gebauten Kanu macht so ein Hindernis wenig aus, aber die Paddelnden können durch einen plötzlichen Ruck das Gleichgewicht verlieren.

Für einen begradigten Bach ganz schön kurvig

Die Naturwacht ist sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, Totholz aus dem Bachbett zu entfernen. Das passt den örtlichen Bootsverleihern nicht immer, aber für die Artenvielfalt

ist es eine gute Sache. In dem gleichmäßig kühlen, schnell fließenden und sauerstoffreichen Bach fühlen sich Fische wie Gründling, Döbling und Neunstacheliger Stichling sowie verschiedene Krebse und Neunaugen wohl. Die sandigen Flachwasserbereiche bieten Laichplätze, wie sie in den Flüssen Deutschlands selten geworden sind. Auf den ersten Blick erstaunt es, dass auch der Rheinsberger Rhin bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr oder weniger stark wirtschaftlich genutzt und von Menschenhand umgestaltet wurde. Für den Holztransport hatte man ihn streckenweise begradigt und vertieft; vor allem auf der nördlichen Hälfte der Tour reichen Kiefernbestände bis in den Erlenbruch an den Ufern. Die sollen nun sukzessive aus dem Naturschutzgebiet entfernt werden, damit sich die Ufer des Rheinsberger Rhin wieder zu Auwäldern entwickeln. Fichten ziehen in Auen zu viel Wasser aus dem Boden und lassen obendrein zu wenig Licht durch.

Um die Laichzonen und die nacht- und dämmerungsaktiven Flussbewohner wie den Fischotter nicht allzu sehr zu stören, darf der Rheinsberger Rhin nur zwischen 9 und 19 Uhr befahren werden. Nach 13 Uhr geben die Verleiher, die die Kanu*innen in Zippelsförde wieder einsammeln und nach Rheinsberg zurückfahren, in der Regel keine Boote mehr aus. Achtung: Am Wochenende ist eine Reservierung zu empfehlen! Wer das eigene Boot mitbringen will, sollte wissen, dass aufgrund der geringen Wassertiefe Kanadier mit Stechpaddeln verboten sind. Um die Chancen auf Sichtung des Fischadlers auf seinem Horstbaum zu erhöhen, lohnt es sich, morgens als Erste(r) auf der Paddelstrecke zu starten. Der erste (und einzige durchgehende) Zug von Berlin nach Rheinsberg verlässt Gesundbrunnen um 7:25 und erreicht Rheinsberg um 8:55. Rückreise mit Umstieg in Löwenberg im Zweistundentakt.

ÖKOTIPP: KÜHLEN OHNE KLIMAAANLAGE

Wer eine Klimaanlage betreibt, zahlt bis zu einem Drittel mehr für Strom. Nach Berechnungen des Umweltbundesamts verursacht ein Gerät mit einer Kühlleistung von sieben Kilowatt Kosten von 240 Euro, wenn es den ganzen Sommer über läuft. Der gute alte Ventilator braucht nur ein Zehntel der durchschnittlich für eine Klimaanlage mit Kältemittelinsatz eingesetzten Energie.

Kühlen geht auch ganz ohne Strom: Feuchte Handtücher oder Laken senken die Temperatur in Wohnung, indem Verdunstungskälte entsteht. Vorsicht bei der kalten Dusche: Die kühlt zwar im ersten Moment, lässt dann aber die körpereigene Wärmeproduktion anlaufen. Lauwarm duschen erfrischt länger.

Am besten sollte die Hitze erst gar nicht in die Wohnung kommen. Jalousien, Vorhänge und Fensterläden schützen vor Sonneneinstrahlung, den stärksten Effekt erzielt ein außenliegender Sonnenschutz, etwa eine Markise. Je heller die Oberfläche des Sonnenschutzes, desto mehr

Sonnenlicht wird reflektiert und nicht in Wärme umgewandelt. Für schräge Dachfenster bieten sich reflektierende Schutzfolien an. Gelüftet wird nachts, wenn die Luft etwas kühler ist. Auch Pflanzen helfen bei der Verschattung: Kletterpflanzen vor der Fassade, Bäume im Garten, Pflanzen auf dem Balkon.

Und innerhalb der Wohnung sollte so wenig Wärme produziert werden wie möglich. Ist irgendwo eine Glühbirne an? Anders als moderne LED-Leuchten produzieren sie vor allem Wärme, nämlich bis zu 95 Prozent der Energie, die sie umsetzen. Computer und Unterhaltungselektronik sollten immer an einer ausschaltbaren Steckerleiste hängen, damit ihre Wärmeproduktion trotz fehlender Ausschaltmöglichkeit am Gerät auf Null sinkt. Ein heißer Sommer ist eine gute Gelegenheit, unnötige Standby-Funktionen aufzuspüren und stillzulegen.



Wenn sie drinnen trocknen, entziehen sie der Raumluft Wärme. Foto: pixabay

NATUR ERLEBEN

MITMACHEN

ZU FUSS ZUR SCHULE UND IN DIE KITA

Wenn Kinder von Beginn an in Begleitung ihrer Eltern zur Kita laufen, lernen sie frühzeitig umweltfreundliche Mobilität und sicheres Verhalten im Straßenverkehr. Damit sind sie später in der Lage, selbstständig zu Fuß oder mit dem Rad zur Schule zu gelangen. Der BUND ruft zur Teilnahme an den bundesweiten Aktionswochen „Zu Fuß zur Schule und zur Kita“ 17.–28.9.2018 auf. www.zu-fuss-zur-schule-berlin.de

MIT 5 EURO EIN SCHWEIN RETTEN!

Der BUND und die Bürgerinitiative „Keine weitere Tierfabrik in der Lübzower Schweiz“ haben Widerspruch gegen die Erweiterung der Schweinemastanlage in Lübzow um weitere 2.000 Schweine eingelegt. Für das weitere Gerichtsverfahren, die Gutachten und die Anwaltskosten brauchen wir bis Oktober noch 10.000 Euro. www.stoppt-den-megastall.de/projekte

FILM & MOOR

Herbstferienlager für Kinder von 10 und 14, Teilnahmebeitrag 150 Euro, 130 Euro für Mitglieder 27.–31.10.2018, Naturschutzzentrum Schlaubemühle Anmeldung bis 13.10.2018 unter 0331 703997-21 oder alleskoenner-moor@bund.net www.BUND-Brandenburg.de/alleskoenner-moor

BAHNBRECHENDE NATUR

Führung mit Detlev Dahlmann durch das Schöneberger Südgelände, bitte anmelden unter gartengestaltung@detlevdahlmann.de oder 030 45023189 9.9.2018 und 14.10.2018, jeweils 14–16 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Prielsterweg, Ausgang Prielsterweg, Eingang Südgelände, Teilnahmebeitrag: 8 Euro (ermäßigt 6,5 Euro, Kinder unter 12 frei) plus 1 Euro Parkeintritt (ab 14 Jahren)

STEGLITZ: KLIMASCHUTZ GANZ PRAKTISCH

Regelmäßig organisiert der BUND in Steglitz Repair Cafés, Nähecafés und Sprechstunden zum Energie- und Abfallsparen. Alle Termine unter www.mekki-steglitz.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Berlin e.V.
Crellestr. 35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und

ACHTUNG, NEUE ADRESSE!

Landesverband Brandenburg e.V.
Mauerstraße 1
14469 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

KONTAKT

Tel. 030 787900-0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

REDAKTION

Sebastian Petrich (sp)
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.

MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42
anzeigen@BUNDzeit.de

DRUCK

apm alpha print medien AG
Kleyerstraße 3
64295 Darmstadt
www.apm.ag

GESTALTUNG

sujet.design
www.sujet.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

AUFLAGE

30.000
Gedruckt auf Ultra Lux
semiglos, 100% Recycling

Die nächste BUNDzeit
erscheint Anfang November
2018. Anzeigenschluss
ist der 19. September 2018.

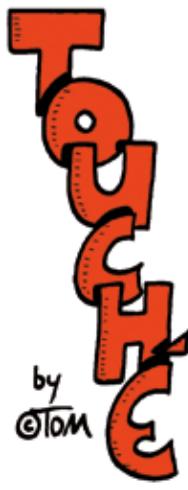
SPENDENKONTO

BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE 51 1002 0500 0003 2888 00
BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg
GLS Bank
IBAN:
DE 24 4306 0967 1153 2782 00
BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND
sind nach §13 ErbStG von
der Erbschaftssteuer befreit.
Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an:
erbschaftsratgeber@BUND-
Berlin.de

KURZ & BUND



RETTE UNSER WASSER!

Lassen Sie sich nicht täuschen: Deutschlands Flüsse und Seen sind in keinem guten Zustand. Wenn es regelmäßig heißt, Deutschlands Badegewässer seien sehr sauber, dann geht es ausschließlich um gesundheitliche Risiken beim Baden. Aber es sagt nichts über die Lebensbedingungen für Fische, Muscheln, Krebse und Wasserpflanzen. Die sind in 90 Prozent der Flüsse und Seen schlecht.

Die menschliche Umgestaltung hat die Artenvielfalt der Gewässer drastisch verringert: Auen und Flachwassergebiete sind verschwunden, die Flüsse wurden begradigt, vertieft und mit Staustufen überbaut. Dazu kommt die schlechte chemische Qualität des Wasser: Quecksilber und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) aus der Verbrennung fossiler Energieträger, Stickstoff und Pestizide aus der Landwirtschaft, Mikroplastik aus Kosmetikprodukten, Hormone aus den Kläranlagen und Schadstoffe aus der Industrie.

Auch in unserer Region ist die Lage schlecht. Von den 190 Brandenburger Seen sind nur 2 Prozent in sehr gutem und 11 Prozent in gutem Zustand. Bei 41 Prozent ist der ökologische Zustand mäßig, bei 34 Prozent unbefriedigend und bei 13 Prozent schlecht. Neben der intensiven Landwirtschaft und Massentierhaltung sorgt der Braunkohletagebau für schlechte Wasserqualität in der Spree und ihren Nebenflüssen.

Was tun? Eigentlich müsste sich Deutschland nur an die Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) halten. Die verlangt, dass alle Gewässer in einen „guten Zustand“ gebracht werden. Die ursprüngliche Frist hat die EU schon von 2015 auf 2027 verlängert. Doch die Vorgaben der WRRL stehen zur Disposition, wenn sich die EU-Staaten am 20./21. September zum Wassergipfel in Wien treffen. Wie es mit dem Wasser weitergeht, hängt auch von der Bundesregierung ab. Bitte schreiben Sie an Umweltministerin Svenja Schulze und fordern Sie, dass Deutschland am EU-Wasserschutz festhält!

Der BUND hat einen Protestbrief vorbereitet, den Sie mit zwei Klicks übernehmen können.
www.rette-unser-wasser.de



DEMOGRAFISCHER WANDEL IN ZAHLEN

Bevölkerung in Berlin ...

... 2011:	3.326.002
... 2012:	3.375.222
... 2013:	3.421.829
... 2014:	3.469.849
... 2015:	3.520.031
... 2016:	3.574.830
... 2017:	3.601.131

Bevölkerung in Brandenburg ...

... 2011:	2.453.180
... 2012:	2.449.511
... 2013:	2.449.193
... 2014:	2.457.872
... 2015:	2.484.826
... 2016:	2.494.648
... 2017:	2.502.759

Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen je 1.000 Einwohner*innen (Schuljahr 2016/17) in ...

... Potsdam:	130,3
... Berlin-Zehlendorf:	124,1
... Berlin-Reinickendorf:	118,1
... Landkreis Havelland:	105,9
... Berlin-Pankow:	95,4
... Berlin-Neukölln:	91,0
... Berlin-Mitte:	89,6
... Landkreis Prignitz:	82,5
... Landkreis Spree-Neiße:	77,4

Zuzüge 2016 nach ...

... Berlin:	215.588
... Brandenburg:	178.923
darunter nach	
... Potsdam:	13.170
... Cottbus:	6.372
... Frankfurt (Oder):	4.231
... Landkreis Barnim:	12.211
... Landkreis Havelland:	11.766
... Landkreis Oder-Spree:	25.909
... Landkreis Spree-Neiße:	5.582

Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg

Fortzüge 2016 aus ...

... Berlin:	161.440
... Brandenburg:	158.055
darunter aus	
... Potsdam:	9.318
... Cottbus:	5.164
... Frankfurt (Oder):	3.475
... Landkreis Barnim:	9.725
... Landkreis Havelland:	9.754
... Landkreis Oder-Spree:	28.655
... Landkreis Spree-Neiße:	5.565

Tägliche Fahrgäste im Regionalverkehr Berlin-Brandenburg (ohne S-Bahn) ...

... 2013:	195.000
... 2014:	213.000
... 2015:	226.000
... 2016:	230.000

Jährliche Steigerung der Fahrgastnachfrage zwischen 2013 und 2016 ...

... im Regionalverkehr Berlin-Brandenburg (ohne S-Bahn), in Prozent:	5,6
... im Regionalverkehr bundesweit, in Prozent:	2,2

Siedlungs- und Verkehrsfläche in Berlin ...

... 2004, in Hektar:	61.928
... 2016, in Hektar:	62.721

Siedlungs- und Verkehrsfläche in Brandenburg ...

... 2004, in Hektar:	253.564
... 2016, in Hektar:	281.054

Waldfläche in Berlin ...

... 2004, in Hektar:	16.066
... 2016, in Hektar:	15.752

Waldfläche in Brandenburg ...

... 2004, in Hektar:	1.035.851
... 2016, in Hektar:	1.030.796

ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (ab 60€)
 Familie (ab 72€)
 Ermäßigt (ab 24€)
 Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500€)

Name/Vorname _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ) _____
 Telefon (wenn Sie möchten) _____
 E-Mail (wenn Sie möchten) _____

Ich will den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin erhalten.

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem _____

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich
 bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

KontoinhaberIn _____
 IBAN (oder Konto-Nr.) _____
 BIC (oder Bankleitzahl) _____
 Geldinstitut/Ort _____

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)
 BUND Gläubiger-ID: DE34ZZZ00000103826

Mit Ihrer Unterschrift werden Sie Mitglied im BUND und erteilen Ihre Erlaubnis, den Mitgliedsbeitrag von Ihrem o.g. Konto einzuziehen. Ihre Mitgliedschaft können Sie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden. Für Ihre Mitgliedschaft erfolgt - sofern Sie nichts Anderes bestimmen - eine regionale Zuordnung zum jeweiligen BUND-Landesverband aus dem Bundesland Ihres Wohnsitzes.

Der BUND (Bundesverband) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der Anschrift "BUND, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin" erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz

BUNDzeit 03/2018

Bitte schicken Sie die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an:

BUND Berlin • Crellestr. 35 • 10827 Berlin • Fax 030 78790018 • kontakt@BUND-Berlin.de
BUND Brandenburg • Mauerstr. 1 • 14469 Potsdam • Fax 0331 23700145 • BUND.Brandenburg@BUND.net